

Ines Sausele beschäftigt sich in ihrem Beitrag anhand der Analyse von Mitarbeitergesprächen – die sie als Schnittstelle individuellen und organisationalen Lernens versteht (vgl. S. 88) – mit dem Zusammenhang von Personalentwicklung und Macht bzw. Qualifikation und Macht. Sie stellt dabei eine pädagogisch-soziale Einrichtung einem Wirtschaftsunternehmen gegenüber und generiert Konsequenzen, die sich daraus für die individuellen und organisationalen Lernprozesse ergeben. Besonders zwei Ergebnisse sind interessant: Zum einen, dass in der Kontrolle über den Zugang zu Weiterbildungsveranstaltungen auch die Kontrolle über die Machtverhältnisse liegt (vgl. S. 94) und zum anderen, dass, egal ob die Führungskraft oder der Mitarbeiter ein Mehr an Zugangskontrolle besitzen, immer auch organisationskulturelle und -strukturelle Gegebenheiten mit einfließen, was dann insgesamt wiederum die Qualität organisationaler Lernprozesse beeinflusst.

Fazit: Die hohe Qualität des Sammelbandes ergibt sich insbesondere durch die gelungene Verschränkung theoretischer Bezugnahmen mit empirischen Forschungsergebnissen. Das Buch ist somit sowohl ein Mosaik zur weiteren Fundierung einer organisationspädagogischen Disziplin als auch eine lohnenswerte Lektüre für Interessierte am Themenfeld der (Organisations-)Beratung.

*Timm C. Feld*

**Heimbach-Steins, Marianne/Kruip, Gerhard/Kunze, Axel Bernd**

**Das Menschenrecht auf Bildung und seine Umsetzung in Deutschland.** Diagnosen – Reflexionen – Perspektiven  
(W. Bertelsmann Verlag) Bielefeld 2007, 222 Seiten, 24,90 Euro, ISBN 978-3-7639-3542-0

Bildung ist ein integriertes Lebenselement geworden. Dieses hilft, das individuelle Leben zu gestalten und gestaltend am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. In diesem Sinn hat die Diskussion, die vor wenigen Jahrzehnten unter dem Etikett „Recht auf Bildung“ Studien zu Chancengleichheit und Chancengerechtigkeit auslöste, eine neue Dimension erhalten.

In der vorliegenden Forschungsdokumentation wird die Debatte um „Beteiligungsgerechtigkeit“ aufgegriffen. Damit kommt zum Ausdruck, „... dass für die Verwirklichung sozialer Gerechtigkeit, auch der Zugang zu immateriellen Gütern, wozu auch der Zugang zu Bildung gehört, von zentraler Bedeutung ist“ (S. 5). Als zweites Ziel setzt sich die Studie, in christlich-sozialethischer Hinsicht das Menschenrecht auf Bildung zu begründen und Maßstäbe zur Umsetzung in der Bildungssozialpolitik zu erarbeiten. Die Autor/inn/en sind Mitarbeiter/innen am Lehrstuhl Christliche Soziallehre und Allgemeine Religionssoziologie an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und dem Forschungszentrum für Philosophie in Hannover. Das Buch repräsentiert die ersten Ergebnisse des DFG-Projekts „Das Menschenrecht auf Bildung“.

Strukturiert ist die Publikation in vier Teile. Nach der Darstellung des Forschungsprojekts im ersten Teil, werden in einem zweiten Teil „Diagnosen“ zur Situation des Menschenrechts auf Bildung in Deutschland vorgestellt. Dazu gehören die Eindrücke des Sonderberichterstatters der Vereinten Nationen sowie Beiträge über die Situation von Kindern, die in Armut oder ohne Aufenthaltsrecht in Deutschland leben. Ebenso werden die Bildungschancen von Menschen mit Migrationshintergrund thematisiert und am Beispiel der Stadt Nürnberg wird gezeigt, welche Maßnahmen zur Verbesserung der Bildungssituation für dieses Klientel gesetzt werden können. Mit bildungstheoretischen und rechtsphilosophischen Aspekten beschäftigt sich der dritte Teil. Bildung wird als Voraussetzung für gesellschaftliche Beteiligung gesehen und zugleich als autonome Chance des Subjekts sich selbst zu entwerfen. An einem „normativen Universalismus“ orientiert, wird der Mensch als ein Subjekt von Freiheit und Würde gesehen, der nicht auf gesellschaftliche oder wirtschaftliche Nützlichkeit reduziert werden kann (vgl. S. 199).

Menschenrechte werden als Antwort auf historische Situationen verstanden. „Alle Menschenrechte zielen auf die ‚Ermächtigung‘ (Empowerment) des Menschen zu einem aktiven Vollzug seiner Freiheit. Ultimativer Bezugs- und Orientierungspunkt der Menschenrechte ist die Unverrechenbarkeit der Würde.“ (S. 206). Mit der zunehmenden Bedeutung von Bildung für Lebensführung und -gestaltung, für die Teilhabe am öffentlichen Leben und an der

Berufswelt, für die Entfaltung des subjektiven Lebenssinns und für die Mitgestaltung von Gesellschaft wird das Menschenrecht auf Bildung zur Grundlage der Möglichkeit eine autonome Lebensgestaltung in der pluralen Gesellschaft zu erreichen.

Mit seinen praktischen Hinweisen und differenzierten theoretischen Überlegungen bietet das Buch Anregungen und Anlässe, die Praxis der Bildung zu gestalten sowie zu reflektieren – in Institutionen ebenso wie im Alltag gesellschaftlichen Handelns.

Werner Lenz

**Pallasch, Waldemar/Hameyer, Uwe  
Lerncoaching  
Theoretische Grundlage und Praxisbeispiele  
zu einer didaktischen Herausforderung**  
(Juventa Verlag) Weinheim und München  
2008, 196 Seiten, 16,50 Euro, ISBN 978-3-  
7799-2136-3 aus der Reihe ‚Pädagogisches  
Training‘

Waldemar Pallasch und Uwe Hameyer möchten mit dem vorliegenden Buch in die theoretischen Grundlagen und Module des Kieler Lerncoachingkonzeptes einführen. Das Kieler Lerncoachingkonzept konzentriert sich dabei auf den Schulbereich und wurde als Weiterbildung für berufstätige Lehrer/innen konzipiert. Leider wird die Ausrichtung auf den Bereich der Schule im Titel des Buches nicht ersichtlich und könnte so evtl. zu falschen Erwartungen führen. Lerncoaching in anderen Bereichen oder in Bezug auf andere Zielgruppen als Schüler/innen werden darin lediglich am Rande gestreift, wenngleich auch die dargelegten theoretischen Grundlagen sich auf weitere pädagogische Arbeitsbereiche übertragen ließen. Insgesamt ist Coaching als optimierende Beratungsform ein sehr aktuelles Thema. Lerncoaching in der Schule trifft zudem einen nach Lösungen suchenden Nerv in der spätestens seit der PISA-Studie intensivierten Diskussion um eine Effektivierung der Schule.

Zur Darlegung der theoretischen Grundlagen nähern sich die Autoren zunächst den Begriffen „Coaching“ und „Lernen“. Verschiedene Beratungsformen werden in diesem Zusammenhang aufgelistet und Lerncoaching als besondere Form des Coachings verortet. Lernthe-

orien, Stationen des Lernens und neurophysiologische Erkenntnisse werden dargestellt sowie wesentliche Aspekte des Lernens wie z.B. Lernarten, Konzentration und Emotion. Daraufhin skizzieren die Autoren ihr zugrunde liegendes Menschenbild, welches sie als Menschenbild der Humanistischen Psychologie ergänzt durch die Grundannahmen der Systemtheorie und des Radikalen Konstruktivismus darlegen. Im Anschluss daran stellen Pallasch und Hameyer ihren „Zielfokus: Motiviertes Lernen“ vor, welchen sie unter vier Blickpunkten erörtern: „1. Ziel: Lernen können; 2. Motivation: Lernen wollen; 3. Selbstregulation: Lernen steuern und 4. Beratung: Lernen begleiten“ (S. 86) und wenden sich dann der Darlegung ihres Lerncoaching-Verständnisses zu, welches dann auf S. 113 definiert wird als: „Lerncoaching unterstützt und begleitet personales, gruppaues und organisationales Lernen auf vereinbarter Basis in geeigneten Lern- und Beratungssettings durch Methoden induktiver Beratung und Intervention mit dem Ziel, Aufgaben, Probleme, Situationen und Herausforderungen beim Aufbau und bei der Erweiterung von Lernkonzepten, Selbstmanagement und Wissensorganisation bewältigen zu können.“ Im Folgenden werden verschiedene Institutionen genannt, die sich auf unterschiedlicher Weise mit Lerncoaching auseinandersetzen oder Lerncoaches ausbilden. Die Autoren schließen an mit einer kurzen Darstellung der Basisqualifikationen eines Lerncoaches und dem Verhältnis des Lerncoachings zur Didaktik bevor sie dann zum Schluss in etwas überraschend knapper Art und Weise zur Darstellung ihrer 11 Module zur Weiterbildung als Lerncoach kommen. Die beiden Praxisbeispiele sind den Ausführungen angehängt und schildern zwar z.T. eindrücklich die Praxis der Lerncoaching-Ausbildung, jedoch wird, da die dort vermittelten Module nicht mit den zuvor dargelegten Modulen identisch sind, die Auswahl der Beispiele und deren Aussage im Kontext des Buches nicht nachvollziehbar.

Pallasch und Hameyer machen an mehreren Stellen deutlich, dass ihr Schwerpunkt für die Entwicklung ihres Konzeptes in der Auseinandersetzung mit biologischen und neurophysiologischen Erkenntnissen liegt, denen nach ihrer Meinung bisher in der theoretischen Diskussion um das Lernen zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Ihr Anliegen ist es die Pä-